

Maler und Dichter.

Beiträge zur Psychologie der Kunst.

Frage an die Maler: Hat ein Dichter auf Ihre Kunst eingewirkt, und welcher?
Frage an die Dichter: Mit welchem Maler fühlen Sie sich in Ihrem Schaffen verbunden?

Man kann es wohl als eine allgemeine Meinung bezeichnen, daß es in der Kunst allein auf die Kraft und den Wert der Persönlichkeit ankommt. Selbstverständlich besteht aber neben dieser Meinung die ebenso allgemeine Meinung, jeden Künstler in eine Gruppe einzustellen, mit deren anderen Gliedern er eine gewisse Verwandtschaft oder auch nur eine Verwandtschaft in gewissen Zügen teilt. Und man macht nicht einmal an den Grenzen seiner Kunst Halt, sondern verbindet unter bestimmten Schlagworten Maler, Musiker und Dichter, bei denen man dann eine Gemeinsamkeit der Gesinnung und des Geschmacks und schließlich auch eine gegenseitige Liebe als selbstverständlich voraussetzt.

Einer solchen falschen und engen Annahme, deren ungünstliche Folge ein gründliches Mißkennen des Unbeübten und Irrationeller der künstlerischen Natur ist, können nur künstlerische Erkenntnisse entgegenwirken. Und diese Erkenntnisse werden um so wertvoller sein, je richtiger sie sind, und je weniger etwa eine gemeinsame Kampfstellung sie zugunsten gewisser Genossen färbt.

Solche Erkenntnisse herbeizuführen, war der Zweck unserer Umfrage. Und es ist uns eine Freude, so viele interessante Ausprägungen veröffentlicht zu dürfen, die trotz der knappen Form bedeutsame Aufschlüsse nicht nur über ihre Urheber geben, sondern auch über das, was Bildner in der Dichtung, Dichter in der bildenden Kunst suchen.

Es wäre wider den Text, wenn sich jemand als Dolmetsch über gar als Kritiker der Verfasser zwischen die Sprechenden Künstler und die Leser stellen wollte. Aber es mag erlaubt erscheinen, einiges zu untersuchen, dessen Bedeutung dem nicht mit allen Persönlichkeiten Vertrauen entgegenhänge.

Das Erste: Es stellt sich einziger Künstler für sich einen direkten Einfluß fest. Corinth sagt aus, daß Gerhart Hauptmann zu zwei Werken durch Bilder angeregt worden ist. Über vielleicht würde Hauptmann das in dieser Form nicht zugeben. Die Trennung der Künste ist der entscheidende Punkt der letzten Epoche. Selbst Künstler, die ihre eng und speziell Verwandten der anderen Kunst annehmen, fühlen und sagen, daß man nicht eigentlich aus ihren Werken schöpfen kann, wenn man nicht gerade literarisch. Es liegt die stärkste Art von Einfluß darin, daß eine gewisse Stimmung geweckt oder gestärkt, eine bestimmte Welt erschlossen wird; worin dann immer schon ursprüngliche Neigung des Rezipienten gehört.

Zweitens: Das eigentlich Bedeutsame wird in der allgemeinen Anregung gesehen, die nicht so sehr das künstlerische wie das Menschliche berührt. Steigerung des Lebensgefühles könnte man es nennen. Das ist eine gute Antwort für die vielen, die heute recht materialistisch danach fragen, was denn an positiven Gütern die Kunst den Menschen gebe, was einer Bereicherbares von Heile, Mitemer oder Ausleistung mitbringe. Sie haben nie das grundlegende Glück empfunden, das der Emotion durch ein Kunstwerk folgt und wichtiger ist als alles Einzelne. Thoma findet es in Goethe, Liebermann in Goethe und Schiller, Meynert in Rimt, Karl Hauptmann in von Gogh, Schindlöhner in Modernen, Wilhelm v. Schöler, der es am klarsten formuliert, spezifiziert nicht, Weidling wohl in Klinger und — eine Übertragung! — in Makart.

Es dient, was die Persönlichkeiten bekennen, unabweislich dazu, auf die eigentliche Wirkung der Kunst hinzuweisen und gegenüber allem doktrinalen Gerede den Wert des Gefühles zu betonen.

Fritz Stahl.

Die Maler.

Hans Baluschek

Ich meine, daß jede Zeit ihren Stimmungsdruck hat, der gleichzeitig an verschiedenen Stellen in allerlei Persönlichkeiten bewirkt wird und durch sie gestaltet wird.

Als ich nach dem Ausbruch für die Probleme suchte, die im Zusammenprall meines idealistischen Innern mit der Wirklichkeit entstanden, fand ich meine Stützen in Balzac, Zola, Strindberg, Ibsen, Dostojewski, und unter den modernen Deutschen bei denen, die ungefahr denselben Weg gingen.

Hans Baluschek

Louis Corinth

Da einem Maler besonders das Materielle in einem anderen Werk sympathisch berühren muß, so möchte ich für mich als des Interessanteste Weidling's, "Frangista" in Anspruch nehmen, und zwar als Charakterausprägung. In diesem Werk steht schöne Sprache und ein herausragender Effekt auf hoher Stufe. Ob die moderne Literatur auf die moderne Malerei eine besondere Wirkung ausübt, wie vielleicht die Anfrage der Redaktion des "Berliner Tageblatts" bedeuten soll, wage ich nicht zu entscheiden. Gewiß ist, daß die schönsten Dichtungen Gerhart Hauptmanns durch die bildende Kunst sehr beeinflusst sind: "Hannele" durch Ibsen, "Die verurteilte Glode" durch Weidling. Mir selbst sind die großen klassischen Schöpfungen der Vergangenheit am höchsten: Homer und die Bibel; Shakespeare und die deutschen Klassiker, Don Quixote und Tristan; Schopenhauer.

Louis Corinth

Käthe Kollwitz

Die stärkste geistige Anregung empfängt man in der Jugend. Das man später in der Literatur kennen lernt, kann gefassten und interessieren, aber es gräßt sich nicht mehr ein und hat keine mitbestimmende Kraft mehr für die eigene Produktion. So kann ich die Frage nur beantworten, wenn ich auch Zote heranziehen darf.

Am ersten Stelle steht das Zola mit "Germinal", das war für mich das bestimmende Buch. Dann Tolstoi, Dostojewski mit den "Brüder Karamasow". Unter den noch Lebenden Gorki mit dem "Nachschuß" und den Konfessionsgeschichten und Gerhart Hauptmann. Neben den "Meyern", die ich jetzt lange nicht mehr am höchsten stelle, die mich aber derzeit am stärksten packten, "Michael Kramer", "Hannele", "Hauptmann Hannele". Weidling muß ich noch anführen mit "Früblings Erwachen" und der "Randaora", auch einigen Gedichten.

In der April oben steht unentwegt für mich Dörmel. In ganz jungen Jahren beeinflusste mich Karl Hols. Das Buch der Zeit und ein Gedicht von Julius Hart, das ich in einer Nummer der "Volksstimme" fand und das mich jahrelang begleitete. Es hieß: "Die Kiefer".

Karl Kollwitz

Alfred Rubin

Ihre Rundfrage zu beantworten, fällt einem so leidenschaftlichen Leser, wie ich es in ländlicher Einsamkeit bin, ungemein schwer. Erleichtert wird die Antwort allerdings dadurch, daß nur unter Zeitgenossen gewählt werden soll und die Namen der großen Toten fortlassen. Da ich selbst einen etwas phantastischen und wilden Begriff von Welt und Leben mit mir herumtrage, liegt es nahe, daß mir die Werte derjenigen Autoren am besten gefallen, welche irgendeine meine eigenen Anschauungen berühren. So sind es vor allen anderen G. v. Pléus und Frédéric Dauter, denen ich unerschütterliche Freundschaft verdanke, und keine Besen ihrer Bücher kam ich wohl auch selbst in die verwagene Stimmung, aus der, wie ein Zauber, der eigene Einsatz springt. Ich finde in solcher Lesart weniger eine unmittelbare Anregung zum Schaffen als eine feste Ergründung. Mein Urteil über Lieblingsdichters fällt hier recht eng und persönlich aus und soll keineswegs etwa zugleich als Werturteil gelten. Der Geistesrichtung, welche die oben genannten Schriftsteller repräsentieren, fühle ich mich irgendwie zugehörig; es ist sojuzaligen Verwandtschaftsgefühl, die hier wohl Direkt berührt wird ich durch sie nicht.

In einzelnen Werken ganz und gar andersgearteter Dichter finde ich aber diese Anregungen und Ergänzungen, und darum muß ich auch von diesen einige erwähnen, um nicht allzu einseitig zu erscheinen. So erregt mich zum Beispiel alles, was Karl Hauptmann, dieser geheimnisvolle Nachbar, uns vermittelt. Vor einigen Jahren ließ ich durch Zufall auf die "Meistergeschichte" und "Das Märchen der 676 Nacht" von Hugo v. Hofmannsthal und vor von dem kleinen Buch so gefangen genommen, daß ich es tagelang in Wiefe und Wald mit mir herumtrug. Dann gibt es von Arthur Schnitzler und von Hermann Spohn Ergänzungen, die für mich Erlebnisse bedeuten. Auch die großartigen, durch und durch modernen Visionen von Johannes W. Jense gehören hierher, ebenso Hermann Bang und Lage Madelung.

Nun muß ich aber auch noch das Lebendige und tieferinnerliche Buch "Der Geist meines Vaters" von Max Dauterberg erwähnen, das ich gerade vor einem Jahre las. Am den Kreis einermöglichen abzuheben, mögen noch einige Namen genannt sein — nämlich: die beiden Brüder Mann, Esker Schmitz, Meynert, Ehrenstein, Ernst, Gores — denn die Namen sind nicht auf die "Meistergeschichte", die eine Gruppe für sich bilden — ach, es werden immer mehr der Namen, darum schreibe ich und erwähne nur noch einen, der ganz abseits steht, und auf den ich einzig und allein in einer schönen Zeit schwur: — Paul Ederbart.

Alfred Rubin

Melchior Lechter

Das Fragestema ist zwar verlockend, doch scheint seine öffentliche Beantwortung zu defekt, zu verantwortungslos — vieldeutig.

Dieses nur sei verraten: Der Dichter unserer Zeit — das, was ich unter diesem höchsten, nur zu oft leichtfertig mißbrauchten Begriff verstehe — ist für mich Stefan George.

Melchior Lechter

Mag Liebermann

Während meiner Schulzeit las ich nur — was ich lesen mußte. Freude an der Lektüre empfand ich erst, als ich, zwanzigjährig, nach Weimar auf die Kunstschule kam; selbstverständlich, daß ich entlegener Goetheaner wurde. Wohlte ich doch gegenüber dem Goethehaufe, der damals noch nicht Rationalismus war, sondern von Goethes Enkel Wolf und Walter — fränkischen Herren, deren einer Logonostrot tituliert wurde — bewohnt war, und sich genau in denselben Zustände befand, in dem es Goethe bei seinem Tode zurückgelassen hatte. Aus übermäßiger Pietät für ihren Großvater bewohnte ich die Manordensstübchen, und nur, wenn ihre Mutter Willkühe — ich glaube aus Wien — zum Besuche kam, öffnete ich der große, grüne Salon in der ersten Etage, in dem Goethe empfangen hatte.

Wunderlich, wenn ich am Fenster in einem Band Goethe las und von Buch auf mein Gegenüber blickte, glaubte ich Goethe lebendig vor mir zu sehen, aber nicht nur ihn, sondern auch alle seine Gestalten. Wie in einem guten Novellist nicht nur der Dargestellte, sondern ebenso stark ich der Maler zeigt.

"Dein Vertrauen, deine unablässige Richtung ist, dem Wirklichen eine poetische Gestalt zu geben; die andern jedoch das sogenannte Poetische, das Imaginative zu verwirklichen, und das gibt nicht als dummes Zeug." Mit diesem Wort charakterisiert Meer in "Wahrheit und Dichtung" Goethen, und ob man im Weimarer Park oder nach Tiefurt, nach Selbener oder Übersburg geht, überall erkennt man die Wirklichkeit, der der Dichter poetische Gestalt gegeben hat. Und ob ich Madam Bovary oder Balzac, Riel's Höhe oder Dostojewski las, immer bewahrheitete ich Goethes Mißbrauch, daß der Geist des Irdischen das wahre Dessen ist.

Ueber Goethe vergab ich Schiller, Heine, Mallarmé und "Brent von Messina" mir auf dem Gymnasium schon verbeleidet war, und erst vor zehn oder zwölf Jahren wurde ich auf ihn zurückgeführt. Zufällig fand ich auf dem Arbeitstisch meiner Tochter einen Band

Schiller: ich fing an, "Kabale und Liebe" zu lesen, und wurde so gepackt, daß ich nicht nur das Stück zu Ende las, sondern "Fiesco" und "Die Räuber" in einem Zuge hinterher. Dann las ich seine wundervollen ästhetischen Abhandlungen, und ihre nahe und sentimentale Richtung scheint mir ebenso lieblich wie Lessings Schriften.

Aber ich habe noch die kindliche Auffassung, daß der wahre Dichter der Dichter ist, der seine Gefühle in Versen — und die liebsten Verse sind mir die gerimten — ausdrückt.

Katzenich interessiere ich mich lebhaft für die zeitgenössische Dichtung; ich habe den ersten Vorlesungen der freien Bühnen beigewohnt, und vor an der Redaktion des "Pan" beteiligt. Aber in der Kunst ist es wie im Leben: on revient toujours à ses premiers amours.

Max Liebermann

Emil Drif

Beziehungen zwischen Dichtern und Bildnern, Dichtkunst und Malerei sind schwer darzulegen; denn das Innere der Werte, die Bedeutung des Wortes bis zum letzten Wert ist wohl in den beiden Künsten verschieden. Umste Ströme bestanden den Boden, den die künstlerische Saat entspricht. Das Medium, aus dem der bildende Maler schöpft, ist mit bloß rationalistischen Mitteln nicht zu erkennen. In der Schöpfung ist ein einfacher Prozeß. Das Urmeto des Kunstwerkes wächst wie ein Keimling — unbereicherbar, in unmeßbarer Zeit — gegeben oder genährt von der großen Mutter Natur.

Die Zeit unserer Tage, unsere Zeit, ist aber Pathos. Die Dichter, die härten den Geist der Zeit; für jeden die, die er liebt und schätzt. Ihre Werke flimmern in unser Empfinden, und machen uns stark und mild. So muß ein jeder Mensch ihnen Dank wissen, die Wäner einen befördern.

Denn jede Linie ist am Ende das Eignung für das Ganze des Kunstwerkes; das Ganze wird stark und gut, wenn die Seele heiter wird!

Dank den Dichtern, die unsere Seele zur Heiterkeit beschwingen! Sie arbeiten mit uns an unserem Werk.

Emil Drif

Franz v. Stud

Mit wenigen schlagenden Worten alles zu sagen, ist mir immer als die höchste Kunst erschienen. Daher mag es kommen, daß mir unter den Dichtern neuerer Zeit Gottfried Keller und Ludwig Thoma einen besonders starken Einbruch gemacht haben.

Franz v. Stud

Hans Thoma

Es ist keine leichte Sache, aus der Fülle des Schönen, das die deutsche Dichtung bietet, etwas herauszugreifen und zu bezeichnen, daß es einem als das Bedeutendste erscheint. Für mich ist halt "Goethe" immer noch der Mittelpunkt für den Ausbruch deutschen Lebens — ein Feuergeist voll Weisheit und Maß. — Ich nenne Goethe, obgleich dies manchmal eine selbstverständliche Banalität scheinen mag. — Ich komme dabei in eine ähnliche Verlegenheit, als wenn man mich fragen würde: Welche von allen Speisen ist Ihnen die liebste?

Hans Thoma

Die Dichter.

Hermann Bahr

So, wie Sie mit der Frage stellen, möchte ich sie bezeichnen: auf mein "Schaffen" (ich mag das hochtrabende Wort eigentlich nicht) hat weder die moderne Malerei gewirkt noch überhaupt Malerei ist. Die hervorbringende Kraft arbeitet niemals augenblicklich in mir, ich habe nicht Gedächtnis, ich bin kein Augenmaß, sondern ein Ohrenmaß. Dies so sehr, daß ich eine Landschaft, die ich erblicke, stets erst zu hören glaube, bevor ich sie sehe. Ich erlebe die Welt als Klang. So wird mir denn auch jeder Einfall zunächst als Gehörsempfindung zuteil, die sich freilich bald zur Farbe steigert und durch diese hindurch erst in Denken abfließt. Ich empfangen zuerst die Tonart eines Ständes, zu der ich dann eine Farbe erlicke; damit es schließlich Gestalt annimmt, muß ich mit dem Verstande nachsehen. Selbst wenn ich bloß irgendeinen Aufblick schreibe oder irgendeine Rede halten will, ist es zunächst ein innerer Willensschlag, den ich vernehmen muß; sonst kann ich gar nicht anfangen. Und dann muß ich mir es erst mühsam erarbeiten, ihn zur Anschauung still stehen zu lassen. Aber wenn mich Malerei niemals produktiv macht, so hilft sie mir desto mehr zum Erkennen. Ja, dazu kann ich sie gar nicht entbehren. Eines Gedankens bin ich erst gewiß, wenn ich ihn mit Augen sehe. Ich verleihe Verleitet erst an Phibias. Mir ist die Schöpfung erst durch Woringer Gar geworden, den sie an das gothische Ornament erinnert. Ich habe Volzias geistliche Redungen erst an Veranitäts Tereza verstehen gelernt. Ein etwas zu wissen, muß ich es erst sehen können. So hat mich die moderne Malerei den Geist der Zeit gelehrt; durch Manet bin ich zu Mach gekommen und jetzt hilft mir wieder Picasso zu Bergson. Impressionismus ist eine Weltanschauung, das Liebermann gesagt. Auch Expressionismus ist eine. Was immer einer man, er malt Weltanschauung. Und ich finde, daß sich die große Werbung unserer Zeit von der Weltanschauung der Sinne zur Weltanschauung der Seele bezieht in der Malerei als in unserer Literatur zeigt. Ja hätte ich eine Geschichte der Philosophie zu schreiben, ich würde sie mit Bildern begleiten. Plato mit dem Geis des Verstandes, Meister Eckhart mit Dürer, Bruno mit Leonardo; da könnte der Zeit ganz fast sein.

Hermann Bahr